

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 6

Artikel: Meine Begegnung mit FHD
Autor: Hess, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meine Begegnung mit FHD

Von Major Paul Heß, Zürich

Ein Fremdkörper



Es war in einer Ablösungsperiode des Aktivdienstes 1939–1945, als an einem düsteren Regentag die FHD Keller Anna in unserem Abteilungsbüro auftrat. Stramm stand sie vor mir, und ich mußte ihr einen eher verlegenen Eindruck gemacht haben, fühlte ich mich doch «wie vom Blitz getroffen». Eine neue Epoche unseres Soldatenlebens und der Landesverteidigung überhaupt war damit angebrochen. Von dieser Stunde an waren wir Offiziere nicht mehr allein.

Die erste Frau war in unsere Welt eingedrungen. Ein Gebäude, zu dem nur Männer Zutritt hatten, war plötzlich zusammengebrochen. Bis jetzt wußte das zarte Geschlecht über unser Leben im Militärdienst nur das, was unsere freiwillige, aber um so strenger gehandhabte Zensur zur Weitergabe gestattete. Das Imponieren mit halbweisen Geschichten, das Schildern von ungeheuren Strapazen, das bei der Frauenwelt ein wohlthuendes Mitleid auslöste, und das Beklagen wegen mangelnder Freizeit, um unsere Schreibfaulheit zu entschuldigen, war für immer vorbei. Bald mußte es unweigerlich durchsickern, daß unser Wirken irgendwo im Felde nicht nur aus Härten, sondern auch aus vielen angenehmen, ja herrlichen Stunden bestand, von denen wir unseren Frauen nur mit aller Zurückhaltung berichtet hatten. Unser KP verlor unmittelbar etwas von seinem Nimbus. Eine grundlegende Aenderung war eingetreten. Es fiel uns schwer, diese neue Lage anzunehmen, obschon wir uns ja gewohnt waren, unerwartete Situationen zu meistern. Nach so vielen Jahren der männlichen «Alleinherrschaft» eine Frau in unserem militärischen Betrieb — das war einfach zuviel! «Was will diese FHD in unserem Büro?» «Sie wird sich doch nie zurechtfinden mit den tausend Spezialausdrücken, den unzähligen Abkürzungen und der schwierigen Kommandosprache!» «Wie wird sie mit dem Feldweibel und dem Fourier auskommen?» Die FHD Keller kam uns vor wie ein Eindringling. Neid und Eifersucht schlichen sich ein. Auch empfanden wir jene Gefühle, die sich zwischen Frau und Mann einnisten, wenn die notwendige Achtung fehlt. Blöde Neckereien und Anspielungen waren die äußeren Auswirkungen unseres undefinierbaren Empfindens. Und trotz wirklicher oder gespielter Abneigung war doch jeder ernstlich bemüht, in die Gunst dieses weiblichen Wesens zu gelangen. Sonderbar! Niemand machte sich Gedanken darüber, daß auch die FHD Keller vor einer ganz neuen Aufgabe stand. Auch für sie war die Umgebung absolutes Neuland. Vor einigen Wochen war sie fachlich und soldatisch auf ihren Einsatz vorbereitet worden. Nun begann für sie das Praktikum. Nur sie allein wußte um ihr Herzklopfen. Das in der Theorie Gelernte nahm Gestalt an. «Wie werden mich diese Männer aufnehmen? Werde ich der Aufgabe gewachsen sein? Wird es mir gelingen, ihr Vertrauen zu gewinnen? Werden sie mich als vollwertig betrachten? Kann ich ihnen wirklich helfen und dienen?»

Der Dienstbetrieb nahm seinen Fortgang. Unsere FHD fiel durch ein stets korrektes Auftreten auf. Ihre Dienstauffassung übertraf in gewisser Hinsicht die ihrer Kollegen, die nur zu gerne — sie wußte gar nicht aus welchen Motiven — Gleichgültigkeit vortäuschten und sich gerissen vor kamen, wenn sie sich um unbequeme Anordnungen drückten. Es schien ihr, als ob es unter Männern unmännlich wäre, den Militärdienst allzu ernst zu nehmen. Im Büro

war FHD Keller rasch zu Hause. Das langsame Tap-Tap an der Schreibmaschine wurde durch ein rasches Tip-Tip abgelöst. Die Tagesbefehle waren einwandfrei geschrieben und dargestellt; die begehrten Urlaubspässe wiesen keine Tippfehler mehr auf, und die Meldungen durften sich sehen lassen. Der Kommandant war sichtlich erleichtert. Die unentbehrliche Büro-Ordnung, Kan. Bachmann Walter, kam ans Geschütz. Im Felde konnte der bisherige Schreiber mit seiner kräftigen Statur unschätzbare Dienste leisten. Der Geschützchef war froh, einen tüchtigen Zuwachs zu erhalten. Kan. Bachmann kam sich hier viel nützlicher vor als im Büro, wo er von seinen Kameraden mehr hoch als ernst genommen wurde.

FHD Keller lebte sich ein. Wir lernten sie später schätzen und nahmen sie bald als vollwertige Kameradin auf. Sie gehörte zu uns, und wir wollten sie nicht mehr missen. Ihre Anwesenheit hatte einen verblüffend guten Einfluß auf unser Benehmen und unsere Sprache. Die Periode des gegenseitigen Abschleifens, der Anpassung und der Beseitigung ungerechtfertigter Vorurteile lag endgültig hinter uns.

FHD eine Selbstverständlichkeit

Viele Jahre später durfte ich in Kreuzlingen einen FHD-Einführungskurs besuchen, in welchem die Dienstgattungen Fürsorgedienst, Fliegerbeobachtung und Warndienst vertreten waren. Der weibliche Schulkommandant hatte die glückliche Idee, für die Angehörigen der sich im EK befindenden FHD einen Besuchstag einzuschalten. Mit militärischer Würde und fraulicher Liebenswürdigkeit empfing sie die zahlreichen Besucher. Sie erzählte uns viel Interessantes und strahlte dabei eine solche Sicherheit und Begeisterung aus, daß wir von der großen Bedeutung des FHD und der Richtigkeit der gewählten Ausbildungsmethoden ganz einfach überzeugt waren.

Anschließend «inspizierten» wir die FHD bei der Arbeit. Die Rekrutinnen des Warndienstes übten sich eifrig im Radiosprechen und lösten gerade einen Wasseralarm aus. Die Durchsage war derart ernst und wirklichkeitsnah, daß es mich fror. Ich atmete erlöst auf, als ich mir nach dem ersten Schrecken bewußt wurde, daß die Staumauer nicht zerstört war! — Die Fürsorge-FHD zeigten ihr Können in der improvisierten Beschäftigung von Flüchtlingen. Wir staunten buchstäblich ob der vielen mit kunstgewerbli-



Interessiert verfolgen die Eltern und Angehörigen eine Instruktions-Stunde beim Warndienst.

chem Geschick hergestellten Spielsachen und Dekorationsgegenstände. Selbstangefertigte Kasperli waren gerade in Aktion. Ein ebenfalls von den aufgeweckten FHD ausstudiertes Drama spielte sich vor unseren Augen ab. Der Herr Kaspar hatte uns sogleich in seinen Bann gezogen, und wenn es um die Bestrafung von Störenfrieden ging, bekundeten wir unser Gerechtigkeitsgefühl mit Händen und Füßen. Diese Übung der Entspannung und Zerstreuung galt aber nicht uns, sondern bedauernswerten Kindern mittelloser Eltern, die aus ihrer Heimat flüchteten oder vertrieben wurden. — Die FHD des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes trafen wir beim Exerzieren. Stramm wurde angetreten, marschiert, geschwenkt und gewendet. Ruhig und diszipliniert ging die soldatische Ausbildung vor sich. Wer einen rauhen Kasernenton erwartet hatte, mußte sich eines besseren belehren lassen. Die Lautstärke der Vorgesetzten im FHD spielt nicht jene dominierende Rolle wie zu meiner Rekrutenzeit. Die Frauen scheinen rascher als wir verstanden zu haben, daß das erfolgreiche Führen tiefer liegende Voraussetzungen bedingt. — Die Kantonnementsordnung mußte natürlich ebenfalls besichtigt werden. Mustergültige Zimmerordnung! Einer «déformation professionnelle» gehorchend, schaute ich unter die Betten. Kein Stäubchen war zu sehen; auch jene geheimen Ecken und Stellen, in denen wir seinerzeit gerne die letzten Spuren einer Unordnung versteckten, waren sauber. Hinter den vorbildlich ausgerichteten Gläsern, Zahnbürsten und Seifenschalen sah ich in erster Linie die flotte Dienstauffassung und Disziplin. — Es gab auch eine Teepause und zwar für alle. Warum nicht? Im Speisesaal konnten sich die Gäste mit den FHD unterhalten. FHD Leutenegger war traurig, daß sie gestern beim Fußexerzieren versagt hatte; am meisten betrübt war sie, weil ihre Gruppenführerin ihretwegen getadelt wurde. FHD Zeller fand die Kameradschaft so fabelhaft, daß sie bedauerte, daß der Kurs in einer Woche schon zu Ende ging. Und FHD Räber kam ganz ins Feuer: «Wissen Sie, hier bin ich jemand, und hier kann ich etwas; zu Hause, neben meinen vier Brüdern, bin ich niemand. Ich hab' schon manchmal an meinen Fähigkeiten gezweifelt. Hier im FHD habe ich mein Selbstbewußtsein wiedergefunden!»

Wir hatten auch Gelegenheit, dem Höhepunkt des Besuchstages, dem Hauptverlesen, beizuwohnen, welches den spektakulären Abschluß des Tagewerkes und die Wiederherstellung der Marschbereitschaft darstellt. In Reih und Glied stand die Kompanie weiblicher Rekruten auf dem Kasernenplatz Bernrain inmitten einer idyllischen Waldlichtung. Die Fahne wurde eingezogen, und unwillkürlich nahm auch ich Achtungsstellung an. Ergriffen sah ich im Geiste die ganze Schweiz, die Alpen, das Mittelland, meine Heimatgemeinde, meinen Wohnort, die von mir bestiegenen Berge und meine Ferienzeile. Es schien mir, als hätte ich die tiefe Verbundenheit mit dem Vater-



Die Rekrutinnen üben sich im Radiosprechen. Die Auslösung eines Wasser-Alarms wird durchgespielt.

land noch nie so eindrücklich verspürt. Alle FHD mochten wohl gleich empfunden haben. Auch realisierte ich die fundamentale Aenderung, die sich während der verflochtenen Jahre in der Kriegführung und Verteidigung vollzogen hatte. Der heutige Krieg kennt keine Fronten mehr. Das Bild des Mannes an der Grenze und der Frau im geschützten Hinterland ist veraltet. Das ganze Volk bildet in Zukunft die Abwehrfront. Tapfere FHD stehen heute an unserer Seite. Sie erfüllen eine Aufgabe, die nicht sekundärer Natur ist. Die Verteidigung ist total geworden. Wir brauchen die FHD. Deshalb muß ihre Ausbildung mit allem Nachdruck schon jetzt gefördert werden. Dank gebührt all jenen, die sich freiwillig für ihr Vaterland zur Verfügung stellen. Dieses Opfer ist nicht umsonst. In Friedenszeiten bietet ihnen der Militärdienst unvergeßliche Stunden, läßt sie die Kraft der echten Kameradschaft erleben und vermittelt ihnen viel Wissenswertes, das ihnen jederzeit zustatten kommt; für die Zukunft erfüllt er sie mit Sicherheit und Vertrauen. Sollte die Fahne wieder einmal für die ganze Schweiz hochgezogen werden, greifen diesmal Frau und Mann zum Waffenrock!



Keine trockene Theorie müssen die FHD des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes über sich ergehen lassen.



Im Flugzeugerkennungs-Dienst werden sie mittels Lichtbildern die diversen Flugzeugtypen kennen und unterscheiden lernen.